

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bey dem Vermählungs-Fest Des Hochwürdigen, Hochgelahrten Herrn Herrn D. Gotthilf August Francke Hochverordneten Prof. ordin. und Senioris der ...

Francke, Gotthilf August

Halle, [1750?]

VD18 13243373

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214006



Sie glücklich ist ein Volk, wie wohl ist einer Stadt,
 Die von des Höchsten Hand Rath, Schutz und Beystand hat;
 Sie wächst, grünt und blüht von lauter Segensschätzen,
 So aus des Himmels Schoos sie unverrückt ergehen,
 Sie bleibt unbewegt, wenn auch die Welt vergeht,
 Weil ihrer Pfeiler Grund auf Gottes Allmacht steht.
 Was diese aufgebaut und festiglich gegründet,
 Das gehet allem vor, so Menschen Wiß erfindet;
 Hier herrscht kein Unbestand, das Glück ist nicht im Spiel,
 Der Zeiten Eigensinn setzt hier kein traurig Ziel.
 Wenn gleich ein stolzes Rom von seinen Höhen stürzet,
 Und Sturm und Brand und Fluth der Reiche Macht verkürzet;
 So blüht doch so ein Bau, den Gottes Vorsicht deckt,
 Und über welchen sie die Gnaden-Flügel streckt.
 Fragt ihr, wo steht ein Werk, das diese Hand gebauet,
 Und das man noch iezund davon erhalten schauet;
 So geht nach Glaucha hin, da ist ein Haus gesetzt,
 An dessen Vordertheil der Wahlspruch eingekant:
 Wer auf den Herren harret, der wird an Kraft verjünget,
 Daßer, den Adlern gleich, sich durch die Lüfte schwinget;
 Er läuft und wird nicht matt, er wandelt hurtig fort,
 Und kommet frisch und starck an den bestimmten Ort.
 Wer hat den ersten Stein zu diesem Bau gelegt?
 Wer ist der starcke Schutz, so ihn noch ferner trägt,

Hat nicht des Höchsten Arm diß alles hingestellt,
 Und machet nicht sein Schuß, daß es nicht wackelt noch fällt?
 Es war kein Kasten da mit Mamon ausgezieret,
 Der etwan von sich selbst die Mauren aufgeföhret,
 Nein, Gottes milde Hand gab einzig alles dar,
 Was jedem Tagewerck von Kosten nöthig war.
 Schweig, blindes Heydenthum, von deiner Götter Thaten,
 Die doch nur allzusehr das Fabelwerck verrathen;
 Du stellst Neptunum zwar bey Troia bauend vor
 Und Phoebus selbst den legt ein mehr als eisern Thor;
 Wo aber ist das Werck, das ihre Faust gestücket,
 Wem hat der ganze Bau wohl sonst mehr genücket,
 Als dem Poeten-Chor im grauen Alterthum,
 Auf diese kam davon noch was von eitlem Ruhm,
 Weil sie von diesem Stoff viel Blätter angefüllet,
 Und die verkehrte Lust des blinden Volcks gestillet,
 So das am meisten liebt, was den Verstand besiegt,
 Und in der Phantasie allein vergraben liegt.
 Hier ist ein besser Werck mit Liedern zu besingen,
 Das eurer Götter Macht nicht kann zu stande bringen,
 Hier legt die Majestät selbst ein Gebäude an,
 Damit man sehen soll, was sie vermögen kan.
 Sie gründet einen Siß für viele hundert Wänsen,
 Die läßt sie väterlich an diesem Orte speisen,
 Und kleidet sie dabey; so trift der Ausspruch ein:
Wer GOTT zum Vater hat, der muß versorget seyn.
 So steht nun dieses Werck und nützet vielen Seelen,
 Die ihren Aufenthalt in seinem Schooß erwehlen,
 Es sorget für den Leib, es bessert den Verstand,
 Und macht dem Herzen auch das wahre Heil bekant.
 Wer will nun nicht hieraus den grossen Gott erkennen,
 Und ihn mit Freudigkeit den rechten Beystand nennen,
 Der für die Seinen wacht, der auf ihr Wohlsenn dencket,
 Und auf ihr flehend Schreyen von oben Hülfe schencket!
 Gewiß wir preisen ihn und rühmen seine Stärke,
 Die helle Strahlen wirft aus diesem grossen Wercke,
 Wir rühmen seinen Glanz, der in den Wolcken thront,
 Und loben seine Gunst, die bey den Menschen wohnt.
 Sodenn ermuntern wir auch unser froh Gemüthe,
 Den Männern Dank zu weihn, die seine treue Güte
 Zu diesem grossen Werck als Mittel auserkieset,
 Davon so mancher jetzt verlangten Schuß genießet.

Des Stifters Name sey in unser Herß gepreget,
 So lange sich die Sonn um unsre Welt beweget,
 Er hat durch Gottes Macht ein Denckmahl aufgebaut,
 Das Seines Namens Ruhm der Ewigkeit vertraut.
 Seit dem nun Gottes Winck der Zeit dis Pfand genommen
 Und Du, Hochwürdiger, an seine Statt gekommen,
 So wünschen wir nichts mehr als Dir verpflichtet zu seyn,
 Und unsre Schuldigkeit zum Weihrauch hin zu streun.
 Wir sind mit Dir vereint und alles was Dich rühret,
 Das wird auch iederzeit in unsrer Brust verspüret.
 Trifft Dich des Höchsten Hand, so wancet auch unser Schritt,
 Lacht Dich die Sonne an, so lachen wir auch mit.
 Als vor geraumer Zeit Dein Haus in Trauer schwebte,
 So war auch keine Lust, die unsern Sinn belebte,
 Wir weinten gleichfals mit, als man Dich weinen sah,
 Der Schmerz, so Dich betraf, ging uns auch innigst nah.
 Da aber nun nach Sturm die Sonne wieder scheint,
 Und sich mit Deiner Brust ein neues Herß vereinet;
 So sind wir auch vergnügt und rufen wünschend aus:
 Des Höchsten Segens-Quell, beträufle dieses Haus.
 Weil Du Dir so ein Herß zur Gattin auserlesen,
 Die von der Jugend an der Tugend Sitz gewesen:
 So schmecket nun vergnügt, was Gottes Liebes-Macht
 Bey solcher weisen Wahl euch gnädig zgedacht.
 Dein Alter müsse sich mit diesem Stand verneuen,
 Es blühe Bendor Wohl, uns täglich zu erfreuen.
 Dis wünscht der ganze Saal, das Herße treibt den Mund,
 Und dieser macht es ietzt den frohen Ohren kund.

